

montan.dok-news

ISSN 2366-2808

EDITORIAL

Aufmerksame Leserinnen und Leser der inzwischen im sechsten Jahrgang erscheinenden montan.dok-news werden es bemerkt haben: Die vorliegende Ausgabe hat ein Facelift erhalten, sie erscheint in neuem Layout. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass für das gesamte Deutsche Bergbau-Museum Bochum (DBM) zu Beginn des Jahres 2020 von der Stabsstelle Presse und Öffentlichkeitsarbeit in einem längerfristigen und professionellen Projekt ein grundlegend neu erarbeitetes Corporate Design (CD) für das Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen in Kraft gesetzt worden ist. Dieses gilt selbstverständlich auch für das Montanhistorische Dokumentationszentrum (montan.dok) als zentraler sammlungsbezogener Forschungsinfrastruktur des DBM und bestimmt von nun an das neue Erscheinungsbild der montan.dok-news. Wir hoffen, dass es Ihnen ebenso gut gefällt wie uns.

In der Pressemitteilung zur Einführung heißt es erläuternd: Das neue Logo des DBM nimmt die reale Verortung und die musealen Aufgaben auf. In Analogie zur denkmalgeschützten Architektur des Hauses wird es in einer modernen und zugleich zeitlos puristischen Form umgesetzt. Als Reminiszenz an das Fördergerüst der Zeche Germania als größtem Objekt des Hauses und eine im Steinkohlenbergbau typische Farbe – Germanigrün – ist ein Pantoneton die bestimmende Farbe. Das verwendete Grau verweist auf die Seilscheiben des Fördergerüsts und gilt als weitere Referenz an den Bergbau und seine materiellen Zeugnisse. Mit der gewählten Hausschrift Brandon Grottesque, die ihre Ursprünge in den 1920er-Jahren hat, geht das neue CD in die Gründungsjahre und Anfänge des DBM als technikhistorisches Museum zurück. Die Schrift ist technisch, aber nicht emotionslos, klar, aber nicht ohne Struktur.

Letzteres, d.h. verlässliches Handeln in gewohnten Strukturen war aufgrund der Corona-Pandemie in den letzten Monaten auch für das montan.dok kaum möglich. Um einen Beitrag zur Eindämmung der Verbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 zu leisten und damit auch dem Erlass der Landesregierung Nordrhein-Westfalen zu folgen, ist das DBM Mitte März 2020 für die Besuchenden geschlossen worden, zugleich hat das montan.dok seinen Benutzerdienst vorübergehend eingestellt. Gleichzeitig hat ein Großteil der Mitarbeitenden des montan.dok auf Basis eines mit Augenmaß und hoher Verantwortungsbereitschaft aller geführten Vorgehens sehr schnell die Voraus-

setzungen für ein weiterhin erfolgreiches mobiles Arbeiten im Homeoffice geschaffen. Dafür sei hier ausdrücklich allen Kolleginnen und Kollegen ein großer und herzlicher Dank ausgesprochen. Wenngleich ein Arbeiten mit Originalquellen für externe Benutzerinnen und Benutzer seither nicht möglich war, konnten dennoch viele Anfragen weiterhin beantwortet und Informationen im Rückgriff auf die digital verfügbaren Rechercheinstrumente durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des montan.dok unvermindert gegeben werden.

Die geschilderten Auswirkungen der Corona-Krise auf Museen und Gedächtniseinrichtungen allgemein haben in den letzten Monaten den schon länger geführten Diskurs über den Stand der Digitalisierung in diesen Einrichtungen nochmals stark befördert. Schlagworte wie das „digitale Museum“ oder „digitale Wochenenden der Museen“ haben gezeigt, dass heute durchaus eine Vielzahl von virtuellen Einblicken in die Museen und Gedächtniseinrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen bereits existiert. Andererseits ist ebenso deutlich geworden, wo noch immer Grenzen in der digitalen Verfügbarkeit von spezifischen Angeboten, Informationen und vor allem auch digitalen Repräsentationen der physischen Originale als materieller Kultur bestehen.

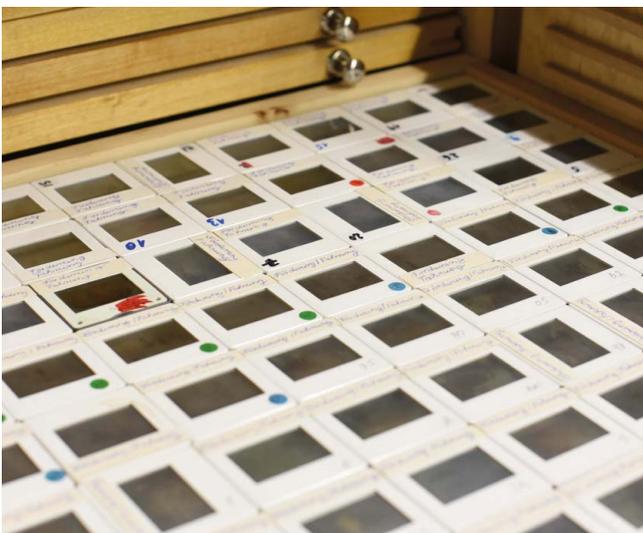
Die vorliegenden montan.dok-news sind insofern im Besonderen ein Ausweis für die seit langem geltende grundlegende Strategie, die materiellen Überlieferungen des Bergbaus nicht nur physisch nach modernen musealen Standards zu sichern und zu bewahren (s. Seite 4 und 6-7), sondern sie auch systematisch immer stärker mittels diverser digitaler Methoden für virtuelle Nutzungen in ganz unterschiedlichen Formaten aufzubereiten und vorzusehen. Letzteres gilt aktuell insbesondere für eines unserer Leitprojekte „montan.dok 21“, das wir dank einer großzügigen und dankenswerten Förderung durch die RAG-Stiftung seit April 2020 erneut für die Dauer von zwei Jahren intensiv weiter fortsetzen können (s. Seite 2 und 6). Auch die verschiedenen Anstrengungen zur 3D-Digitalisierung von Teilen unserer Bestände – unter anderem im DBM-übergreifenden Aktionsplan Leibniz-Forschungsmuseen (s. Seite 3) – sind dafür ein Beleg. Und wenn Sie Lust haben, einmal „virtuell“ hinter die Kulissen des montan.dok zu schauen, klicken Sie doch einfach einmal auf: https://youtu.be/z_OzjDQ6J_8. Viel Vergnügen und alles Gute!

MICHAEL FARRENKOPF

MONTAN.DOK 21 – PHASE 3

RAG-STIFTUNG VERLÄNGERT FÖRDERUNG FÜR ERFOLGREICHES STRATEGIEVORHABEN

2001 war die Gründung des montan.dok ein wesentlicher Schritt zur Beseitigung der in vorherigen Jahrzehnten aufgestauten Probleme im Management der sammlungsbezogenen Forschungsinfrastruktur, der in zwei Evaluierungen des DBM durch die Leibniz-Gemeinschaft in den Jahren 2006 und 2014 erfolgreich bestätigt wurde. Doch erst die von der RAG-Stiftung seit 2014 finanziell ermöglichten Projekte „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung. Aufbau eines Informationszentrums für das Erbe des deutschen Steinkohlenbergbaus“ (GBGV, 2014-2017) und „montan.dok 21. Überlieferungsbildung, Beratungskompetenz und zentrale Serviceeinrichtung für das deutsche Bergbauerbe“ („montan.dok 21“, 2017-2018 [Phase 1] und 2019-2020 [Phase 2]) waren geeignet, das montan.dok als zentrale Serviceeinrichtung insbesondere für das materielle und ideengeschichtliche Erbe des deutschen Steinkohlenbergbaus im Bewusstsein der Bevölkerung in ganzer Breite zu verankern. Beide Projekte schufen erst die personellen Ressourcen, um eingebettet in eine klare Strategie mit Innen- und Außenwirkung das montan.dok proaktiv als unverzichtbare wissenschaftliche Basis für die durch den Steinkohlenbergbau geschaffenen Werte in der Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts zu positionieren. Dies ist grundsätzlich unter Berücksichtigung modernster archiverischer und musealer Standards erfolgt, die zumal für ein Leibniz-Forschungsmuseum als Benchmark anzulegen sind. Sie sollen für das montan.dok innerhalb der Anfang 2021 anstehenden nächsten Evaluierung des DBM eine möglichst und erstmals exzellente Bewertung einer Forschungsinfrastruktur innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft überhaupt sicherstellen.



Sammlungsschrank mit Diapositiven im montan.dok
(Foto: Helena Grebe)

Vor diesem Hintergrund hat die RAG-Stiftung das Strategievorhaben „montan.dok 21“ auf Antrag nochmals für eine Laufzeit von zwei Jahren, beginnend am 01. April 2020, erfolgreich genehmigt und verlängert. In der dritten Phase sollen in konsequenter Fortsetzung der bislang verfolgten Strategie folgende Kernziele erreicht werden: Erstens wird eine nachhaltige Verbesserung der Sichtbarmachung und Zugänglichkeit des sammlungsbezogenen Wissens zu Objekten und Beständen und dessen digitaler Vernet-

zung angestrebt. Der Fokus soll nun, zweitens, in logischer Konsequenz auf „visuellen“ Objekten und Beständen liegen, die sich mit allein sprachlichen Mitteln oft nur unzureichend beschreiben lassen. Drittens soll der Auf- und Ausbau nachhaltiger und moderner Infrastrukturen für die digitale Dokumentation und Präsentation sammlungsbezogenen Wissens erreicht werden, der langfristige Wirkungen entfaltet. Die erfolgreich etablierten sammlungsbezogenen Forschungen sollen viertens unter stärkerer Berücksichtigung digitaler Methoden erweitert und verstetigt werden. Zentral ist hier die Analyse von Potenzialen interdisziplinärer Ansätze an der Schnittstelle zwischen Digital Humanities, Sammlungsdocumentation und sammlungsbezogener Forschung als konzeptioneller Positionierung des montan.dok in einem strategisch relevanten Handlungsfeld. Schließlich geht es fünftens darum, das montan.dok als zentrale sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur über verschiedene Mittel der Wissenschaftskommunikation in Verbindung mit der Sichtbarmachung der Förderung weiterhin nachhaltig zu stärken. Als mittel- und langfristiges Investment in die Leibniz-Forschungsinfrastruktur montan.dok wird das Projekt die zivilgesellschaftlich relevante Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Werten des Steinkohlenbergbaus auch in der Nachbergbauzeit langfristig mit Strahlkraft und Wirksamkeit versehen.

Der qualitative und quantitative Ausbau des Informationsangebotes verbindet sich auch in der dritten Phase hauptsächlich mit der fortgesetzten Optimierung der Sammlungsdocumentation. Hier sind in strategischer Absicht mehrere Dokumentations- und Erschließungsmaßnahmen mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen und Ausrichtungen vorgesehen. Zum einen sollen projektbezogen anhand systematisch ausgewählter Sammlungsteile modellhaft Methoden der modernen Sammlungsdocumentation weiterentwickelt und evaluiert sowie Infrastrukturen aufgebaut werden. Damit sollen nachhaltige strukturelle Voraussetzungen für die Dokumentation und Zugänglichmachung des deutschen Bergbauerbes nicht nur im DBM|montan.dok, sondern auch in den dezentralen Bergbausammlungen – siehe www.bergbau-sammlungen.de – insgesamt geschaffen werden.

Gleichzeitig adressiert diese bewusste Methodenvielfalt ein sowohl im montan.dok im bisherigen Projektverlauf als auch in anderen Dokumentationseinrichtungen immer wieder diskutiertes Spannungsverhältnis: Die Digitalisierung in Museen, Archiven und Forschung birgt zahlreiche hoffnungsvolle Zukunftsperspektiven, die neue Anforderungen an eine (digitale) Sammlungsdocumentation stellen. Jedoch stehen diese in einem gewissen Widerspruch zur alltäglichen, von knappen Ressourcen und Dokumentationsrückständen geprägten Realität in den allermeisten Museen. Das zeigt auch, dass aus dem laufenden Projekt „montan.dok 21“ heraus im Herbst 2019 kompetitive Beiträge, die sich mit diesem Spannungsverhältnis auseinandersetzen, für die Konferenz des Nationalkomitees ICOM Deutschland „Chancen und Nebenwirkungen – Museum 4.0“ und die Abschlusstagung zum Projekt „Objekte im Netz. Wissenschaftliche Sammlungen im digitalen Zeitalter“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ausgewählt wurden. Schwerpunkt der Beiträge, die auch in eine überregionale politische und wissenschaftliche Fachcommunity wirken, ist es, im interdisziplinären Diskurs zwischen Dokumentation und Fachwissenschaften Impulse für eine moderne Dokumentation des deutschen Bergbauerbes zu erhalten.

MICHAEL FARRENKOPF

ZWEI SENIOR SCIENTISTS ALS STÄNDIGE MITARBEITENDE

MONTAN.DOK ERWEITERT DAS TEAM

Innerhalb der DBM-Abteilung Sammlung & Dokumentation| montan.dok sind Dr. Maria Schäpers als wissenschaftliche Referentin der Abteilungsleitung und Dr. Stefan Siemer als wissenschaftlicher Mitarbeiter seit dem 01. April 2020 nunmehr unbefristet beschäftigt. Dies freut alle Kolleginnen und Kollegen sehr, zumal sich beide bereits in der Vergangenheit sehr erfolgreich in die früheren Projekte „Getrenntes Bewahren - Gemeinsame Verantwortung (GBGV)“ und „montan.dok 21“ eingebracht haben. Anteilig wird das auch zukünftig gelten, darüber hinaus werden sie aber auch andere Aufgaben für die Abteilung und das montan.dok insgesamt übernehmen.

Maria Schäpers studierte Mittelalterliche und Neuere Geschichte, Historische Hilfswissenschaften sowie Archivkunde und Anglistik in Bonn. Ihre Dissertation untersucht das Leben und die Herrschaft Lothars I. (gest. 855). Während des Studiums war sie in verschiedenen Archiven des Rheinlands tätig. Ab 2015 arbeitete sie als freie Mitarbeiterin und Autorin für das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn, seit April 2017 ist sie als Archivarin mit Zusatztätigkeiten im Rahmen des Projektes „montan.dok 21“ tätig. Dabei hat sie sich sehr intensiv mit der Erschließung des Bestandes montan.dok|BBA 112: Deutsches Bergbau-Museum Bochum, Bochum, beschäftigt.



Dr. Maria Schäpers & Dr. Stefan Siemer (Fotos: Helena Grebe)

Stefan Siemer studierte Geschichte und Literaturwissenschaft in Bonn, Freiburg i. Br. und London. Seine Promotion befasst sich mit der Geschichte naturgeschichtlicher Sammlungen im 18. Jahrhundert. Ausstellungstätigkeiten führten ihn an das Deutsche Museum in München und das Ruhr Museum in Essen, wo er gemeinsam mit Ulrike Stottrop unter anderem für die Konzeption der Sonderausstellung „Kohle.Global“ verantwortlich war. Seit 2014 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am montan.dok tätig und beschäftigt sich hier insbesondere mit Aufbau und Pflege eines Netzwerks von Sammlungen des Steinkohlenbergbaus.

Im Hinblick auf das strategische und im Ergebnis der letzten Evaluation im Jahr 2014 ausdrücklich adressierte Ziel einer Verstärkung und Verstärkung der Personalressourcen in der sammlungsbezogenen Forschungsinfrastruktur des DBM, die durch das montan.dok komplementär mit dem von der RAG-Stiftung geförderten Projekt „montan.dok 21“ verfolgt werden, kann dies als ein erster Teilerfolg gesehen werden. Gleichwohl müssen weitere Schritte durch das DBM als solches in dieser Richtung dringend erfolgen.

MICHAEL FARRENKOPF

AKTIONSPLAN LEIBNIZ-FORSCHUNGSMUSEEN

MONTAN.DOK FOKUSSIERT 3D-DIGITALISIERUNG IN DER ZWEITEN PHASE

„Umweltphänomene, Bildungsunterschiede, der dringende Erhalt von Kulturerbe – in schwierigen Sachfragen [...] kommen die Leibniz-Forschungsmuseen zusammen, um die naturwissenschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Herausforderungen unserer Zeit mit gebündelter Expertise aufzugreifen und anzupacken. Sie wollen ihre Besucherinnen und Besucher [...] befähigen, faktenbasierte Informationen zu erkennen, zu reflektieren und für das eigene Handeln zu nutzen.“ So beschrieb der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Dr. Matthias Kleiner, eine Mission des Aktionsplans Forschungsmuseum in der zugehörigen Broschüre, die im Juli 2019 unter dem Titel „Acht Leibniz-Forschungsmuseen, ein Aktionsplan“ erschienen ist. Darin wurden die zahlreichen Aktivitäten und Programme dargestellt, die von 2017 bis 2019 in einer ersten Phase umgesetzt worden waren.

Um die einzigartige Konstellation und die Mission der Leibniz-Forschungsmuseen zu unterstützen, hatte der Bund zusammen mit den Sitzländern der Museen – Bayern, Berlin, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz – im Jahr 2017 auf Beschluss des Deutschen Bundestages begonnen, die Vermittlungsarbeit der Museen bis 2019 mit 10 Mio. Euro zu stärken. Die Broschüre galt als Ausweis, dass die Leibniz-Forschungsmuseen mit hervorragenden Konzepten, großem Engagement und zusätzlichen Mitteln die gesteckten Ziele bestens umsetzen konnten. Dies war zugleich der Grund, dass besagter Aktionsplan inzwischen erfolgreich in eine aktuelle zweite Phase der Förderung überführt werden konnte.

Die Koordination für die laufenden Maßnahmen zum Aktionsplan innerhalb des DBM obliegt Dr. Diana Modarressi-Tehrani als Leiterin der Stabsstelle Wissenschaftsmanagement. Operativ soll bis 2022 ein Team von insgesamt sieben Mitarbeitenden das DBM abteilungsübergreifend in den drei Aktionsfeldern „Innovativer Wissenstransfer“, „Dialog mit der Gesellschaft“ und „Internationalisierung“ erfolgreich in die Zukunft führen. Abermals spielen Belange der Digitalisierung darin eine große Rolle.

Im montan.dok nimmt Jessica Hornung, M.A. seit Januar 2020 die Aufgabe wahr, Transferansätze innerhalb des Aktionsplans im Bereich der 3D-Digitalisierung von Sammlungsobjekten zu entwickeln. Wir heißen auch sie an dieser Stelle sehr herzlich in unserem Team willkommen. Dabei bestehen innerhalb der Abteilung Sammlung & Dokumentation einerseits enge Beziehungen zum Fachbereich Dokumentation & Digitalisierung, in dem Birgit Borchert und Heinz-Werner Voß bereits in der Vergangenheit Ansätze und technische Verfahren der 3D-Digitalisierung von musealen Objekten erfolgreich mittels Structure from Motion erarbeitet haben (vgl. <https://skfb.ly/6ysnM>). Zudem schließt auch das Vorhaben „montan.dok 21“ in der aktuellen Phase neben der herkömmlichen Objektdokumentation namentlich die 3D-Digitalisierung aufgrund spezifischer Kriterien bestimmter Modelle ein. Etwa 80 Objekte aus der insgesamt knapp 900 Modelle umfassenden Sammlung sollen dabei ausgewählt und bearbeitet sowie die Ergebnisse schließlich im Rahmen eines Workshops mit eingeladenen Expertinnen und Experten aus Museen und Fachwissenschaften vorgestellt und evaluiert werden.

MICHAEL FARRENKOPF

VERLAGERUNG DER MUSEALEN SAMMLUNGEN

KONZENTRATION DER OBJEKTE AUF DEM BOCHUMER INTERIMSSTANDORT

Im Zuge des Strategievorhabens „DBM 2020“ ist das Hauptgebäude des Museums im Jahr 2016 zur planmäßigen Umsetzung der Bauabschnitte A und B (Sanierung und Konzeption einer neuen Dauerausstellung) nahezu vollständig beräumt worden. Davon betroffen war auch das gesamte montan.dok als sammlungsbezogener Forschungsinfrastruktur. Dessen Mitarbeitende und ein Großteil seiner Bestände sind bekanntermaßen vorrangig an den heutigen Interimsstandort auf dem Bochumer Heintzmann-Zentrum verlagert worden. Im Rahmen des großangelegten Logistikvorhabens konnten umfangreiche Teile der Musealen Sammlungen zudem in ein Hochregallager der RAG Aktiengesellschaft auf dem ehemaligen Bergwerksgelände der Zeche Auguste Victoria 3/7 in Marl verbracht sowie mehrere Großobjekte in dortigen Hallen untergestellt werden. Der gesamte Prozess war nicht nur in engen zeitlichen Fristen vornehmlich durch das montan.dok erfolgreich abzuwickeln. Er war auch von diversen prozesstechnischen Variablen bestimmt, liefen doch die konzeptionellen Arbeiten für die neue Dauerausstellung mit Rückgriff auf eine Vielzahl von Sammlungsobjekten durch ein gesondertes Projektteam zeitlich vollkommen parallel. Absehbar war allerdings bald, dass im Zuge der Ausstellungsreform eine große Zahl an Objekten, die vormals als Exponate dienten, in die Musealen Sammlungen zurückgeführt und damit logistisch in die interimistische Magazinierung eingebunden werden mussten.

Ursprünglich waren alle strategischen Planungen im Rahmen von „DBM 2020“ davon bestimmt, die interimistischen Depotstandorte bis zu einer endgültigen Verlagerung der darin befindlichen Sammlungsbestände in ein integriertes Forschungs- und Depotgebäude – Bauabschnitt C – als finale Ort der Bewahrung aufrechtzuerhalten. Derzeit kann davon ausgegangen werden, dass dieses neue Gebäude etwa im Jahr 2024 zur Verfügung steht. Deshalb müssen in den kommenden Monaten die auf dem Standort AV 3/7 befindlichen Sammlungsteile ebenfalls auf den Standort Heintzmann vorfristig verlagert werden. Im Zuge der Maßnahmen, den ehemaligen Marler Bergwerks- in einen Zukunftsstandort mit internationalem Anspruch unter dem Namen gate.ruhr zu entwickeln, stehen die durch das DBM|montan.dok dort genutzten Räume und Flächen nur noch bis zum 30. November 2020 zur Verfügung.



Neue Lagerflächen am Bochumer Interimsstandort des montan.dok (Foto: Helena Grebe)

Seit Herbst 2019 hat das montan.dok deshalb gemeinsam mit weiteren Partnern bei der DMT-LB und im DBM ein neues Logistikprojekt aufgesetzt. Dabei konnten bis Mitte März 2020 rund 2000 m² Fläche in verschiedenen Gebäuden auf dem Standort Bochumer Eisenhütte Heintzmann zusätzlich angemietet werden. Einerseits werden sie die Aufnahme der Sammlungsbestände inner-

halb neu zu errichtender Palettenregale ermöglichen. Andererseits werden darin Materialien des Fachbereichs Bergbautechnik|Logistik und Teile eines über viele Jahre an verschiedenen Standorten und zuletzt auch in Marl belegten Außenlagers eine Unterbringung finden. Der eigentliche Prozess des Transports der Objekte wird in den kommenden Monaten in enger Kooperation mit dem Fachbereich Bergbautechnik|Logistik des DBM vollzogen werden.

MICHAEL FARRENKOPF | MICHAEL GANZELEWSKI

ZUWACHS AN MAGAZINFLÄCHE NEUE ROLLREGALANLAGE FÜR DAS BERGBAU-ARCHIV BOCHUM

Anfang 2020 konnte das Bergbau-Archiv Bochum seine Magazinkapazitäten durch die Akquirierung eines zusätzlichen Raumes im zentralen Außenmagazin und die Installation einer Rollregalanlage signifikant erweitern. Seine Aufnahmefähigkeit kann so mittelfristig sichergestellt werden.



Blick in den neuen Magazinraum des Bergbau-Archivs Bochum (Foto: Helena Grebe)

Das Bergbau-Archiv Bochum fungiert seit 1970 als zentrales und überregionales Branchenarchiv für den deutschen Bergbau. Zudem ist es laut Konzernarchivierungsrichtlinie der RAG Aktiengesellschaft deren historisches Endarchiv. Insofern ist es wenig überraschend, dass im Zuge des Auslaufens des aktiven deutschen Steinkohlenbergbaus zum Jahresende 2018 die Sicherung historisch relevanter Unterlagen in den Vordergrund rückte. In den vergangenen Jahren konnten in Kooperation mit dem Zentralarchiv der RAG Aktiengesellschaft auf der ehemaligen Zeche Pluto mehrere umfangreiche Altregistraturen des Unternehmens und seiner Bergwerke übernommen werden. Hinzu kamen Abgaben anderer Gedächtniseinrichtungen im Zuge der Bestandsbereinigung sowie von ehemaligen Bergleuten und deren Nachkommen. Ende des Jahres 2019 verwahrte das Bergbau-Archiv Bochum rund 7000 laufende Meter Archivgut in seinen insgesamt drei Magazinen, den größten Teil davon in seinem zentralen Außenmagazin unweit seines aktuellen Interimsstandortes. Die vorhandenen Magazinkapazitäten waren damit faktisch erschöpft. Da im Jahr 2020 weitere größere Übernahmen konkret geplant sind und auch mittelfristig eine weiterhin hohe Zuwachsrates erwartet wird, war die nun realisierte Aufstockung unumgänglich, um die archivrechte Bewahrung der unmittelbar anstehenden sowie künftiger Übernahmen sicherzustellen.

STEFAN PRZIGODA

MATERIELLE KULTUREN DES BERGBAUS

EIN TAGUNGSRÜCKBLICK

Im Rahmen des von der RAG-Stiftung geförderten Vorhabens „montan.dok 21. Überlieferungsbildung, Beratungskompetenz und zentrale Serviceeinrichtung für das deutsche Bergbaurerbe“ veranstaltete das montan.dok vom 05. bis 07. Dezember 2019 die internationale Fachtagung „Materielle Kulturen des Bergbaus | Material Cultures of Mining“.

Nach der Begrüßung der knapp 90 Tagungsteilnehmenden durch Heike Humpf (RAG-Stiftung) und Stefan Brüggerhoff (Direktor des DBM) stellte Michael Farrenkopf (montan.dok|DBM) in seinem Einleitungsvortrag „Run auf die Objekte!? Das gemeinsame Erforschen und Sammeln von Bergbauobjekten zwischen Plädoyer und Praxis“ grundsätzliche Überlegungen zur Sammlungsstrategie im montan.dok an. Die zentrale sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur des DBM stehe nach dem Auslaufen des deutschen Steinkohlenbergbaus Ende 2018 vor der Herausforderung, inzwischen stillgelegte Großtechnik in die Sammlungen zu überführen und gleichzeitig die bestehenden Bestände für eine wissenschaftliche Erforschung aufzubereiten bzw. bereitzustellen. Zugleich stellte er mit seinem Plädoyer für eine Öffnung musealer Sammlungen für eine technik- bzw. bergbauhistorische Forschung einen für den Fortgang der Tagung zentralen Aspekt heraus. In dem nachfolgenden Beitrag „Mining History in the material turn“ griff Stefan Siemer (montan.dok|DBM) die neueren Diskussionen und Theorieangebote zur Materialität in den Geschichtswissenschaften auf und ging dabei – gleichsam als theoretisches Fundament der Tagung – insbesondere auf den Quellenwert materieller Objekte für die Bergbaugeschichte ein. Bevor Objekte zu „sprechen“ beginnen, bedürfen sie einer umfassenden Kontextualisierung durch Schrift- und Bildquellen, sind zugleich aber auch durch ihre Materialität aussagekräftig. Die Konstruktion von Bedeutung referiert dabei letztlich immer auch auf die stoff- und materialgeschichtlichen Dimensionen von Objektzeugnissen.

Eine vielen Bergbauobjekten eigene Wissensdimension stand im Mittelpunkt der ersten beiden Panels. Darin ging es zunächst mit Vorträgen von Andreas Benz (TU Bergakademie Freiberg) und Swen Steinberg (Queen's University, Ontario, Kanada) speziell um das durch Modelle generierte Bergbauwissen. Zwei weitere Vorträge von Ulrike Stottrop (Essen) und Jennifer Garner (Forschungsbereich Montanarchäologie|DBM) rückten hingegen das aus Rohstoffen sowie ihrer Verarbeitung generierte Wissen in den Mittelpunkt.

Technische Objekte standen im Mittelpunkt der beiden folgenden Panels mit Beiträgen von Helmuth Albrecht (TU Bergakademie Freiberg), Torsten Meyer (montan.dok|DBM) und Stefan Siemer (montan.dok|DBM) sowie Alain Forti (Le Bois du Cazier, Belgien), Norbert Tempel (LWL-Industriemuseum, Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur) und Hubert Weitensfelder (Leiter des Sammlungsbereichs Produktionstechnik am Technischen Museum Wien, Österreich).

Nach den technischen Objekten widmeten sich die zwei folgenden Panels verschiedenen Aspekten museal überlieferter Alltagsobjekte. Beginnend mit Thomas Stöllner (Ruhr-Universität Bochum|DBM), Andrea Riedel (Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg), Attila Tózsza-Rigó (Miskolc, Ungarn) und Reinhard Köhler (Baunatal) folgten Axel Heimsoth (Ruhr Museum, Essen), Heino Neuber (Bergbaumuseum Oelsnitz|Erzgebirge), Dietmar Osses (LWL-Industriemuseum, Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur) und Hilary Orange (London, Großbritannien).

Dem vielschichtigen Begriff der Erinnerungsobjekte waren dann die Panels am letzten Tag der Tagung gewidmet. Den Auftakt hierzu lieferte Johannes Großewinkelmann (Weltkulturerbe Erzbergwerk Rammelsberg), gefolgt von Amy Benadiba (Centre Historique Minier, Lewarde, Frankreich) sowie Nicola Moss und David Bell (National Mining Museum Scotland). Anschließend sprachen Beata Piecha-van Schagen (Muzeum Górniczo Węglowego w Zabrze, Polen) sowie Maria Schäpers (montan.dok|DBM) und Anissa Finzi (Ruhr Museum, Essen).

Das letzte Panel der Tagung stellte mit Geräuschen, Porträts und Andenken drei weitere für die Gedächtniskultur des Bergbaus wichtige Objektgruppen vor: Konrad Gutkowski, Lisa Weißmann (beide LWL-Industriemuseum, Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur) sowie Anna-Magdalena Heide und Maren Vossenkuhl (beide montan.dok|DBM) lieferten mit ihren Vorträgen entsprechende Impulse.



**Organisierende und Unterstützende der Tagung (v.l.n.r.):
Dr. Stefan Siemer, Dr. Michael Farrenkopf, Heike Humpf und
Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff (Foto: Helena Grebe)**

Insgesamt hat die Tagung das große Potential und Spektrum einer objekt- und materialbezogenen Bergbaugeschichte aufgezeigt. Dabei spielte immer wieder die sehr unterschiedliche Kontextualisierung von Objekten im Spannungsfeld musealer Präsentationen und quellenbezogener Forschung eine wichtige Rolle. Viele Beiträge veranschaulichten, wie materielle Kultur im Bergbau mit Migration und Raum verbunden ist, wenn beispielsweise Bergwerksmodelle deutscher Bergschulen ihre Abnehmer an nordamerikanischen Ausbildungsstätten fanden, Lampen mit „ihren“ Bergarbeitern von einem Erz- in ein Steinkohlenrevier wanderten oder ein Museumsdirektor Bergmannstraditionen aus älteren Bergrevieren in das Ruhrgebiet transferieren wollte.

Nicht zuletzt wurde durch die internationale Ausrichtung der Veranstaltung einmal mehr deutlich, wie wichtig der Austausch zwischen den einzelnen Häusern und Forschungseinrichtungen ist. Für die Etablierung der Material Culture Studies im Sinne einer Engführung von musealer Arbeit und historischer Forschung lässt die Tagung, deren Beiträge in einem wissenschaftlichen Sammelband veröffentlicht werden sollen, sich dabei als ein wichtiger Anstoß verstehen.

Die zweisprachige Tagungsbroschüre mit allen Abstracts finden Sie unter: <https://bit.ly/2RJZbwX>

MICHAEL FARRENKOPF | STEFAN SIEMER

RELAUNCH VON WWW.BERGBAU-SAMMLUNGEN.DE WEBSITE IN NEUEM GEWAND

Ende 2017 ging die Website www.bergbau-sammlungen.de online. Sie ist im Rahmen des Projekts „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung (GBGV)“ durch das montan.dok zusammen mit dem FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur – entwickelt worden. In den vergangenen Monaten wurde die Seite umfassend überarbeitet und geht nun mit einer neuen Struktur und einem überarbeiteten Design online. Es liegt in der Natur des Mediums Internet, dass eine Website alles andere als statisch ist. Auch www.bergbau-sammlungen.de ist ständig inhaltlich erweitert und auf Basis der aus Redaktionsarbeit, Nutzerverhalten und statistischen Auswertungen gewonnenen Erkenntnisse weiterentwickelt worden. Zudem flossen mit vielen redaktionellen Beiträgen aus dem Folgeprojekt „montan.dok 21. Überlieferungsbildung, Beratungskompetenz und zentrale Serviceeinrichtung für das deutsche Bergbauerbe“ auch Inhalte ein, die neue Anforderungen mit sich brachten. Vor allem die Nutzerbefragung zeigte, dass die Seite zum einen als Informationsquelle zu den über 90 bergbaulichen Sammlungen dient, zum anderen stark als Suchportal fungiert, um Bestände, Vielfalt und Ausrichtung der Sammlungen zu ermitteln.



Screenshot der Startseite von www.bergbau-sammlungen.de

Im Zuge des Relaunchs wurden besonders die Themen Barrierearmut, responsives Design sowie eine erhöhte Nutzerfreundlichkeit bearbeitet. So bieten eine klarer strukturierte Menüführung und die analog dazu umgesetzte Startseite nun einen vereinfachten Zugang zu den Websiteinhalten. Auch die Suche in den Sammlungen wurde – vor allem auch für die Nutzung auf mobilen Endgeräten – optimiert. In den Objektübersichten sind nun nicht nur die Verlinkungen zur montan.dok-eigenen Datenbank www.montan.dok.de eingebaut, sondern auch solche zur Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) und zu museum-digital. Auch die Übersetzung der Seite ins Englische erfolgte im Zuge des Relaunchs.

Die Projekte „GBGV“ und „montan.dok 21“ wurden bzw. werden durch die RAG-Stiftung gefördert.

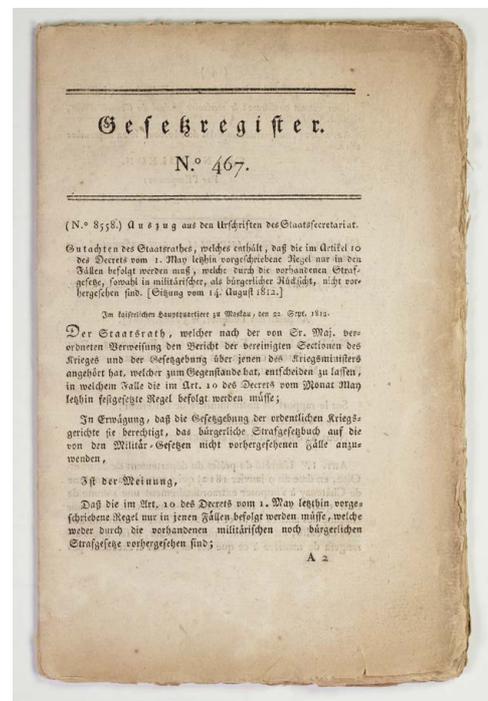
WIEBKE BÜSCH

BESONDERE ZUGÄNGE ...

... IM BERGBAU-ARCHIV BOCHUM: GESETZREGISTER NO. 467 VOM 03. JANUAR 1813

Amtliche Mitteilungen finden sich häufig in Archiven oder Bibliotheken. Das Gesetzregister No. 467 von 1813 stammt dabei aus einer für den deutschen Bergbau und sein Bergrecht bedeutsamen Zeit. Als das revolutionäre Frankreich unter Napoleon I. Bonaparte die überkommene europäische Staatenwelt durcheinander wirbelte, hielt es von 1794 bis 1813 auch die linksrheinischen Gebiete besetzt und modernisierte deren rechtliche und administrative Strukturen nach französischem Vorbild.

Davon zeugen die Bekanntmachungen in deutscher und französischer Sprache im vorliegenden Gesetzregister No. 467. Für den Bergbau relevant ist hierin das Gesetz No. 8561, „Kaiserliches Decret, in welchem Polizeiverordnungen über den Bergbau enthalten sind“, vom 03. Januar 1813. Es ist typisch für das liberale französische Berggesetz vom 21. April 1810, das kein Direktionsprinzip kannte und auch für die besetzten Gebiete am linken Niederrhein galt.



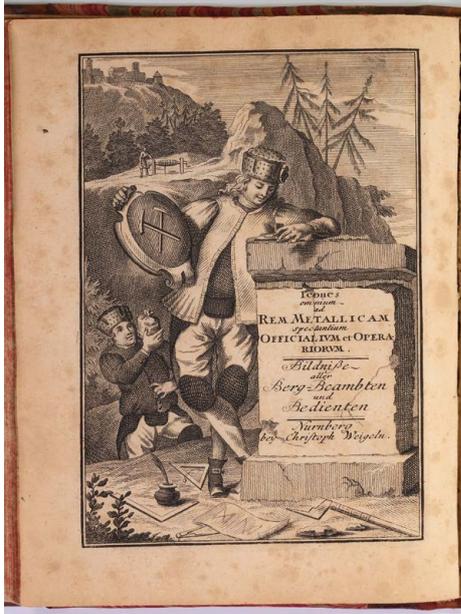
Titelblatt des Gesetzregisters No. 467 (montan.dok|BBA V 1937)

Das moderne französische Berggesetz blieb mit anderen Gesetzeswerken nach dem Ende der Besetzung und der Übernahme des Rheinlands durch Preußen in Kraft. Dies trug weiter zu der in Europa einzigartigen und die Entwicklung des Bergbaus durchaus hemmenden bergrechtlichen Zersplitterung in Preußen bei. Sie wurde erst nach einem jahrzehntelangen Reformprozess und mit dem Allgemeinen Preussischen Berggesetz vom 01. Januar 1865 beendet.

STEFAN PRZIGODA

... IN DER BIBLIOTHEK: ERSTAUSGABE DES „TRACHTENWERKS“ VON CHRISTOPH WEIGEL AUS DEM JAHR 1721

Bergleute zeichnen sich bekanntlich durch ein ausgeprägtes Gruppen- und Standesbewusstsein aus. Ein äußeres Zeichen und Unterscheidungsmerkmal ist der Berghabit bzw. die bergmännische Tracht. Seit dem 16. Jahrhundert trugen die Bergleute zu besonderen Anlässen zunehmend ihre spezielle Arbeitskleidung, und im 17. Jahrhundert bildete sich im ständischen Erzbergbau eine eigene, nach Berufsgruppen und Hierarchien differenzierte Parade-tracht heraus. 1719 erließ August der Starke, Kurfürst und Herzog von Sachsen, die erste Trachtenverordnung für Berg- und Hüttenleute.



Frontispiz im Trachtenwerk von Weigel, 1721 (montan.dok 0400387001)

Das Werk des Nürnberger Kupferstechers und Verlegers Christoph Weigel (1654-1725) aus dem Jahr 1721 gilt als die älteste und vollständigste Darstellung der vor Erlass der Verordnung von 1719 üblichen Trachten. In zwei Teilen beschreibt und bildet es in jeweils 24 Kupfertafeln die „Schmeltz-Hütten-Beamten und Bedienten ...“ sowie die „Berg-Wercks- und Schmeltz-Hütten-Beamten und Bedienten nach ihrem gewöhnlichen Rang und Ordnung im behörigen Berg-Habit“ ab.

Das Werk wurde 1955 und 1977 unter maßgeblicher Beteiligung des Direktors des damaligen Bergbau-Museums Bochum Heinrich Winkelmann bzw. dann seiner Tochter Anne Noltze-Winkelmann neu und jetzt mit nachträglich kolorierten Abbildungen herausgebracht, was auf die Relevanz der Bergmannstracht für die bergmännische Traditionspflege im industriellen Bergbau verweist. Eine Erstausgabe konnte unlängst für die Bestände der Bibliothek im montan.dok aus dem Antiquariatshandel erworben werden.

STEFAN PRZIGODA

... IN DEN MUSEALEN SAMMLUNGEN: ZWEI SCHWERSPATSTUFEN AUS DER SAMMLUNG VON PROF. DR.-ING. GEORG UNLAND

Anfang September 2019 hat das montan.dok zwei große Schwwerspatstufen mit einem Gewicht von jeweils ca. 70 kg aus dem Schwwerspatbergwerk Dreislar in Medebach im Hochsauerlandkreis für seine geowissenschaftlichen Sammlungen erhalten. Schwwerspat wird vor allem in der Tiefbohrtechnik als Zusatz für Bohrlochspülungen verwendet. Er dient zur Herstellung weißer Farbpigmente und ist Bestandteil von Schwerbeton und medizinischen Kontrastmitteln. Er ist Zuschlag in Kunststoffen und Dämmmaterialien und wird im Strahlenschutz vielfältig eingesetzt. Aus Schwwerspat wird das Metall Barium gewonnen. Bergbauliches Interesse galt in Dreislar zunächst den Eisenerzen. Erst im frühen 20. Jahrhundert rückte der Schwwerspat (Baryt) in den bergbaulichen Fokus. Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs stieg die Nachfrage nach Schwwerspat erheblich an. Infolgedessen kam auch die Gewinnung durch die damalige Sachtleben AG für Bergbau und chemische Industrie, Köln, in Fahrt, die 1957 den Schwwerspatabbau in Dreislar im Sauerland aufnahm und bis zur Einstellung der Förderung 2007 fortsetzte.



Übergabe der Schwwerspatstufen an das DBM|montan.dok am 04. September 2019. V.l.n.r.: Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff, Prof. Dr.-Ing. Georg Unland, Dr. Michael Ganzelewski und Dr. Michael Farrenkopf (Foto: Wiebke Büsch)

Beide übernommenen Stücke stammen aus der Sammlung von Prof. Dr.-Ing. Georg Unland, der 1953 in Bocholt geboren worden ist. Unland wurde 1993 zum Professor und Leiter des Institutes für Aufbereitungsmaschinen an die Fakultät für Maschinenbau, Verfahrens- und Energietechnik der TU Bergakademie Freiberg und dort dann im Jahr 2000 zum Rektor berufen. Von 2008 bis 2017 gehörte Georg Unland als Finanzminister des Freistaates Sachsen dem Kabinett von Ministerpräsident Stanislaw Tillich an. Prof. Dr.-Ing. Georg Unland hat Teile seiner privaten Sammlung an bedeutende Institutionen geschenkt, darunter nun auch das DBM, wofür ihm ein herzlicher Dank gebührt.

MICHAEL GANZELEWSKI

MONTAN.DOK SICHTBAR

VERANSTALTUNGEN

„Glückauf im Wandel. Vorreiter Saarland? Deutschland nimmt Abschied von der Kohle“ lautete der Titel einer Podiumsveranstaltung in der RAG-Repräsentanz an der Saar am 11. Dezember 2019. Neben der historischen Einordnung des Steinkohlenbergbaus an der Saar wurde auch die aktuelle Debatte über die kohlefreie Zukunft Deutschlands erörtert, erweitert um die saarländische Perspektive. Auf dem Podium tauschten sich aus: Der Ministerpräsident des Saarlandes Tobias Hans, Christine Hentier, Bürgermeisterin der Stadt Spremberg und Mitglied der Kohlekommission, Dietmar Geuskens, IG BCE, Uwe Penth, RAG AG, und Dr. Michael Farrenkopf, Leiter des montan.dok.



Podium der Veranstaltung „Glückauf im Wandel. Vorreiter Saarland? Deutschland nimmt Abschied von der Kohle“ (Foto: Becker&Bredel, Laura Ockenfels)

VERÖFFENTLICHUNGEN

Fünfzehn Autorinnen und Autoren aus elf Archiven der Leibniz-Gemeinschaft haben sich anhand der Sammlungen der Leibniz-Institute mit den Spuren der Kolonialzeit in den Archiven beschäftigt. Entstanden ist das Buch: „Koloniale Spuren in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft“, das das Thema Kolonialismus aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. An der Publikation waren auch Wissenschaftler aus dem montan.dok beteiligt.

Broggiato, Heinz Peter/Röschner, Matthias (Hrsg.): Koloniale Spuren in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft, Halle 2020, ISBN 978-3-96311-250-8.

Die deutsche Wissenschaftslandschaft befindet sich in einer tiefgreifenden Phase des Wandels. In dieser Landschaft behauptet sich das Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) unter der Leitung von Prof. Dr. Helmut Albrecht seit über zwei Jahrzehnten erfolgreich. Die Festschrift „Lebenswerk Welterbe“ bettet die Arbeiten des Instituts und seines Leiters in das über die Jahre gewachsene Umfeld ein, beleuchtet Voraussetzungen und Randbedingungen und entwirft so ein Bild der deutschen Technikgeschichte und Industriekultur, das auch Perspektiven künftiger Entwicklungen eröffnet. Zwei der 39 Beiträge kommen aus dem montan.dok.

Pohl, Norman/Farrenkopf, Michael/Hansell, Friederike (Hrsg.): Lebenswerk Welterbe. Aspekte von Industriekultur und Industriearchäologie, von Wissenschafts- und Technikgeschichte. Festschrift für Helmut Albrecht zum 65. Geburtstag, Diepholz 2020, ISBN 978-3-86225-120-9.

MONTAN.DOK DIGITAL

Im März war die Firma Kyocera im montan.dok, um für die Serie „DOKUMENTation“ zu drehen. Im Mittelpunkt der Interviews standen Dokumente, die Bergbaugeschichte erzählen, sowie Fragen zu deren Erhalt und Forschungsaktivitäten. Neben Einblicken in die Papierrestaurierung liefert der Beitrag auch einen Eindruck von den unterschiedlichen Digitalisierungsstrategien. Das Ergebnis ist auf dem YouTube-Kanal von Kyocera Document Solutions-Deutschland GmbH zu sehen: https://youtu.be/z_OzjDQ6J_8.

WIEBKE BÜSCH

IMPRESSUM

Hinweis

Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für November 2020 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter: www.bergbaumuseum.de/montan-dok.

montan.dok-news
ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion

Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.) und Wiebke Büsch

Montanhistorisches Dokumentationszentrum
Deutsches Bergbau-Museum Bochum
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
+49 234 5877-154
montan.dok@bergbaumuseum.de

Titelfoto

Helena Grebe

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

DEUTSCHES
BERGBAU-MUSEUM
BOCHUM

